

Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | markk-hamburg.de

Pippis Papa

und eine wirklich wahre Geschichte aus dem Pazifik

Eine Ausstellung für Kinder und Erwachsene

Ab 6. September 2024 bis Ende 2025

Die Ausstellung "Pippis Papa" gibt, aufbereitet für Kinder und Erwachsene, Einblicke in die deutsche Kolonialgeschichte im Pazifik. Ausgangspunkt dafür bietet die Lebensgeschichte des schwedischen Seefahrers Carl Pettersson (1875-1937) und seiner Familie auf den Inseln im Bismarck-Archipel, im heutigen Papua-Neuguinea. Die Geschichte von Pettersson weist verblüffende Ähnlichkeiten mit der bekannten literarischen Figur des Efraim Langstrumpf auf, der als König über „Taka-Tuka-Land“ herrscht und seine in Schweden lebende Tochter mit einem endlosen Vorrat an Goldmünzen versorgen kann. Die historische Person des schwedischen Seefahrers Carl Pettersson, der nach einem Schiffbruch auf den Tabar-Inseln im Bismarck-Archipel lebte, gründete mit seiner pazifischen Frau Singdo eine Familie, legte Kokosplantagen an und schürfte später erfolgreich nach Gold.

Es bleibt offen, ob die Geschichte von Carl Pettersson, über den zu Lebzeiten in den 1930er Jahren in schwedischen Medien viel berichtet wurde, Astrid Lindgren bekannt war und ihr als Inspirationsquelle gedient haben könnte. Sie selbst hat sich nie dazu geäußert. Anfang der 2000er Jahre machte ein schwedisches Forschungsprojekt des Journalisten Joakim Langer und der Anthropologin Hélena Regius, das in ein Sachbuch namens „Pippi & der König“ mündete, auf die Parallelen zwischen Efraim und Pettersson aufmerksam und begab sich auf eine Reise zu den im Pazifik lebenden Nachkommen des schwedischen Seemanns und seiner Frau. Erst durch das Projekt lernten die schwedischen Familienzweige ihre pazifischen Verwandten kennen und führten 2003 gemeinsam eine Malagan-Zeremonie zur Ehrung ihrer Ahnin Singdo durch. Dieser Brückenschlag in die Gegenwart der Nachkommen fließt in die Ausstellung mit ein.

Kinder können die Inhalte der Ausstellung spielerisch und bewegungsaktiv – über eine raumgroße und bunte Rampe hinweg, die auch mit einer Rutsche und einem Tunnel ausgestattet ist – entdecken. Die Gestaltung ermöglicht es Menschen ab 9 Jahren die Geschichte und die unterschiedlichen Themen interaktiv zu erschließen. Der Vogel Manu, den die Illustratorin El Boum farbenfroh exklusiv für das MARKK ausgestaltet hat, begleitet Kinder mit seinen unterschiedlichen Gemütsregungen und Kommentaren, die Inhalte der Ausstellung zu reflektieren. Auch interaktive Spielstationen laden ein, die kolonialen Verbindungslinien zwischen Hamburg und dem Pazifik kennenzulernen. Als Beitrag zur Kinderbuchdebatte vermittelt die Ausstellung darüber hinaus Wissen und unterschiedliche Gesichtspunkte, die auf die Ursprünge stereotyper Darstellungsweisen und verletzender Begrifflichkeiten der Kinderliteratur des 20. Jahrhunderts in der Kolonialzeit und ihr Fortleben in der Gegenwart hinweisen. Besuchende können sich selbst ein Bild machen und haben mit Hilfe einer Flaschenpost am Ende ihres Rundgangs die Gelegenheit, eine Botschaft mit ihren Vorstellungen auf den Weg zu bringen.

Die Ausstellung gliedert sich in fünf Kapitel. Zunächst wird Carl Petterssons Biografie vorgestellt und zwischen Schweden und dem Bismarck-Archipel bzw. dem heutigen Papua-Neuguinea und Australien verortet. Pettersson war zunächst für die deutsche Neuguinea-Compagnie tätig und heiratete nach einem Schiffbruch Singdo, die aus einer wichtigen Familie der Tabar-Inseln stammte. Er legte auf diesen Inseln, die heute zum Staat Papua-Neuguinea gehören, Kokospalmplantagen zur Gewinnung von Kopra an und gründete mit Singdo eine Familie, mit neun gemeinsamen Kindern.

Die Ausstellung erzählt vom Plantagenwesen, den Lebensbedingungen der davon betroffenen Menschen und den Handelsnetzwerken zwischen den Inseln des Bismarck-Archipels und Europa, einschließlich der Stadt Hamburg. Die Eingriffe der deutschen Kolonialmacht – wie die erhobene Kopfsteuer und die erzwungene Arbeitsmigration von arbeitsfähigen Frauen und Männern – hatten nachhaltige Folgen für das soziale und wirtschaftliche Leben der Bevölkerung. Die Kinder von Carl Pettersson und Singdo, die wie andere Nachkommen europäischer Kolonialherren und pazifischer Frauen von der lokalen Gesellschaft getrennt und in deutschen Missionschulen ausgebildet wurden, waren durch den frühen Tod ihrer Mutter Singdo den Verhältnissen besonders ausgesetzt.

Die in der Ausstellung dargestellte Perspektive dieser europäisch-pazifischen Kinder auf die koloniale Gesellschaftsordnung wirft Schlaglichter auf die Rolle der Missionschulen wie auch auf die Genese der Unserdeutsch-Community. Kinder u.a. der Missionschule in Vunapope auf der Insel Neubritannien, entwickelten in ihrer isolierten Lebenssituation eine eigene Sprache, ein Konglomerat von Tok-Pisin, der heute am weitesten verbreiteten Verkehrssprache in Papua-Neuguinea, und der deutschen Sprache, die in der Missionschule gesprochen werden musste; außerdem fügten sie spielerische Elemente hinzu. Unserdeutsch wird heute nur noch von wenigen Menschen gesprochen und gilt als eine vom Verschwinden bedrohte Sprache. Die in die Ausstellung integrierte Fotoserie „Unserdeutsch Faces“ porträtiert verbliebene Sprachträger:innen, die der Künstler Juergen Staack 2023 in Papua-Neuguinea aufsuchte. Auch berichtet der Sprachwissenschaftler Craig Volker in einem Video über Unserdeutsch, das zu den etwa 850 Sprachen zählt, die in Papua-Neuguinea gesprochen werden.

Malagan Holzschnitzkunst – Ausdruck des Kunstschaffens in Ozeanien mit komplexer Bedeutung

Bei den Festen, die zur Verabschiedung Verstorbener im Norden der Insel Neuirland durchgeführt werden, spielt die als *Malagan* bekannt gewordene Schnitzkunst eine zentrale Rolle. Es handelt sich um komplexe Werke, die verschiedene Formen annehmen können, aber immer aus mehreren miteinander verschlungenen Motiven bestehen: Neben Vögeln, Fischen, Schlangen und Schweinen sind auch menschliche Gestalten präsent.

In den Malagan sind Lebensgeschichten wie auch Besitzverhältnisse der Clans in Neuirland eingeschrieben. Über den vermehrten Handel und Austausch zwischen Europa und dem Pazifik erlangten Malagan-Skulpturen ab den 1870er Jahren viel Aufmerksamkeit unter europäischen Museen, wie auch auf dem Kunstmarkt. Auch das MARKK bezog über die Hamburger Handelsnetzwerke Objekte, die in der Ausstellung vorgestellt werden, und in deren

Provenienzgeschichte die Akteure der kolonialen Strukturen eingeschrieben sind.

Der Künstler Adam Kaminiel, der aus dem Nalik-Sprachgebiet von Neuirland kommt, führte in Vorbereitung auf die Ausstellung mit der Kuratorin Jeanette Kokott im MARKK ein Gespräch, das auch im Katalog dokumentiert ist. Er sagt: „Malagan ist wie ein Gefäß. Es ist ein Gefäß für unsere Clans, um die Seele unserer Vorfahren und Vorfahrinnen in die nächste Welt zu überführen. Ich glaube, dass Malagan benötigt werden, um unseren Verwandten auf ihrem Weg zu helfen. Ich schnitze sie nicht, um eine Gedenkstätte zu schmücken. Ich tue es, weil ich sie in die nächste Welt bringen muss.“

Malagan-Skulpturen sind nicht dazu bestimmt, ewig zu halten. Nach der Zeremonie werden sie entweder ihrem Verfall überlassen, verbrannt oder verkauft. Um die Tradition des Malagan lebendig zu halten, müssen die Skulpturen immer wieder neu geschaffen werden.

Auch Carl Pettersson transferierte Malagan-Schnitzkunstwerke nach Europa. Auf die Idee brachte ihn der schwedische Diplomat Birger Mörner, der um 1913 bei Familie Pettersson zu Gast war und der später mit seinem abenteuerlich ausgeschmückten Reisebericht die Legendenbildung über den Plantagenbesitzer entzündet haben dürfte, der dann als „King Kalle“ und „der starke Charley“ titulierte wurde. Birger Mörner war aber auch fasziniert von den kunstvollen Malagan und so arrangierte Pettersson für ihn den Kauf einer Objekt-Gruppe für den Preis eines Schweins, die dann nach Schweden verschifft und 1917 erstmals in Stockholm ausgestellt wurde. Pettersson handelte auch weiterhin mit Malagan, um den Aufbau der Plantagen mitzufinanzieren. In der Ausstellung sind auch Malagan-Leihgaben aus den National Museums of World Culture in Schweden vertreten, die aus Carl Petterssons damaligem Handel bzw. von den Tabar-Inseln stammen.

Heutige Nachkommen von Carl Petterssons Bruder reisten 2002 von Schweden auf die Tabar-Inseln, um mit ihren Verwandten in Kontakt zu treten. Nachdem sie erfuhren, dass Petterssons Frau Singdo nach ihrem frühen Tod nie eine Malagan-Zeremonie erhalten hatte, kehrten sie 2003 zurück, um mit ihren Verwandten in Neuirland an einer Zeremonie für sie teilzunehmen, die in der Ausstellung in einem Video dokumentiert ist. Bei dem Familientreffen spielen auch die sogenannten Meri Blouses und das Muschelgeld als Geschenke eine Rolle. Das Muschelgeld lässt sich als Schmuckkette tragen und stellt gleichzeitig die Verbindung her zum kulturellen Wertesystem Neuirlands.



Carl Pettersson und seine Frau Singdo mit ihren Kindern auf Tabar (Insel nördlich von Neuirland), 1918. Im Hintergrund links stehen die rituell bedeutsamen Malagan-Holzschnitzkunstwerke. Fotograf: Edgar Ravenswood Waite (1866-1928).

© South Australian Museum, Adelaide.

In Schweden wurde zu Petterssons Lebzeiten über den „Starken Charley“ bzw. „King Kalle“ berichtet, was zur Vermutung führte, dass auch Astrid Lindgren, die in den 1920er Jahren als Journalistin in Vimmerby tätig war, von Petterssons „Abenteuern“ erfahren haben könnte. Die Parallelen haben viele Menschen fasziniert und führen auch in die Welt der Haifische: Das „Shark Calling“ steht in Neuirland im Kontext von Fischjagd und Spiritualität. Es war Petterssons älteste Tochter Elsa Pettersson (1911-1998), die eine besondere Beziehung zu Haien hatte, wie Elsas Tochter Maria Chan in einem Gespräch mit der deutschen Journalistin Rebekka Endler 2018 berichtete:

„Großvater (Carl Pettersson) hat wahrscheinlich viele interessante Dinge, die auf Tabar passiert sind, aufgeschrieben, damit die Leute in Schweden sie lesen konnten. Vielleicht dachte er, dass einige von ihnen nie in der Lage sein würden, so weit zu reisen, also wollte er seine Erfahrungen mit ihnen teilen. Es hat ihm immer gefallen, den Menschen in Schweden Geschichten zu erzählen. Viele deutsche Leute, die ich getroffen habe, haben Pippi Langstrumpf erwähnt. Damals war mir nicht klar, wie eng die Geschichte mit meiner Mutter verbunden war. So wie Pippi beschrieben wird, so war meine Mutter: ein starkes, lebhaftes Mädchen, die auf Kokospalmen klettert und all diese typischen Dinge tut, die das Leben hier auf der Insel ausmachen.“

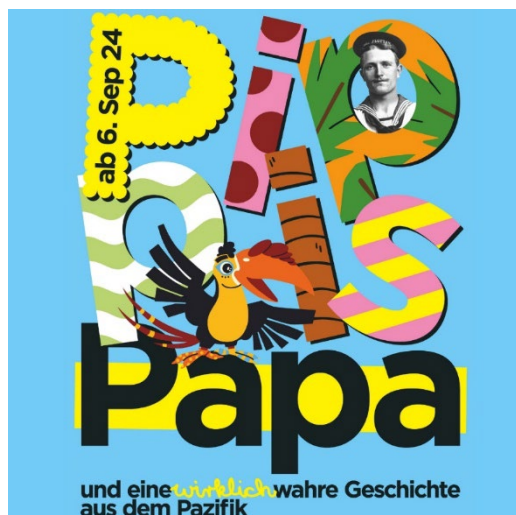
Die Debatte um koloniale Weltbilder in Kinderbüchern

Die Ausstellung spricht auch die aktuelle Kinderbuchdebatte über u.a. koloniale Weltbilder in der Kinderliteratur des 20. Jahrhunderts an. Stimmen von Zeitgenoss:innen verschiedenen Alters, Herkünfte und Berufe kommen zu Wort und steuern ihre persönlichen Erfahrungen mit der Pippi-Lektüre bei, auf diese Weise zeigt die Ausstellung, dass die Einordnung dieser emotional besetzten und popkulturell bedeutsamen Figur nach wie vor viele Menschen bewegt. Das kuratorische Team des MARKK - Jeanette Kokott, Johanna Wild, Weiqi Wang, Barbara Plankensteiner und Rilando June Lamadjido - wurde begleitet von einem internationalen Beirat sowie einem Junior-Beirat und unterstützt durch das Team der Provenienzforschung.

Zur Ausstellung erscheint ein auf das Verständnis von Kindern und Jugendlichen ausgerichteter, bunt gestalteter Katalog, der für einen spielerischen Umgang mit den Themen durch Aufkleber, Rätsel und Ausmalseiten viele Zugänge bietet, und auch dazu geeignet ist, Erwachsenen ein fesselndes Leseerlebnis zu geben, da die Inhalte der Ausstellung mit Detailaufnahmen der Kunstwerke, spannenden Interviews und kurzen Aufsätzen vertieft werden.

Katalog: Pippis Papa und eine wirklich wahre Geschichte aus dem Pazifik, hg. von Jeanette Kokott und Johanna Wild, Hamburg 2024. 23 €. ISBN: 978-3-944193-29-8.

Gefördert durch die Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg, die Hubertus Wald Stiftung, die ZEIT STIFTUNG BUCERIUS, die Hapag-Lloyd Stiftung und die Claussen-Simon-Stiftung.



Plakatmotiv Pippis Papa: Design Rocket & Wink, © MARKK